

Zeitschrift: Spitex Magazin : die Fachzeitschrift des Spitex Verbandes Schweiz
Herausgeber: Spitex Verband Schweiz
Band: - (2014)
Heft: 3

Artikel: "Ein Austausch tut immer gut"
Autor: Uhland, Thomas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-823044>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Ein Austausch tut immer gut»

Die Spitex-Organisationen im Sarganserland und im Kanton Zug liessen sich im Rahmen von Peer Reviews von Partnerorganisationen über die Schultern schauen. Die Verantwortlichen blicken zurück und ziehen eine durchwegs positive Bilanz.



Doris Ruckstuhl ist Geschäftsleiterin der Spitex Kanton Zug. Zum Peer-Review-Prozess sagt sie: «Ich habe selber neue Erkenntnisse über meine Organisation gewonnen.» Bild: Georg Anderhub

Was geschieht, wenn Spitex-Organisationen einander Einblick in ihre Arbeit gewähren? Das Spitex Magazin hat stellvertretend mit zwei Organisationen gesprochen. Sie habe das Peer Review als «ganz toll empfunden», sagt Vreni Britt-Loop, Geschäftsführerin der Spitex Sarganserland. Früher habe man die Qualität der eigenen Arbeit anhand des Qualitätsmanuals überprüft; ein Aussenblick hingegen zeige viel konkreter, wo allenfalls noch Mängel sind. Aber auch das Gegenteil: «Wir haben gesehen, dass wir schon vieles gut machen.»

Für Doris Ruckstuhl, Geschäftsleiterin der Spitex Kanton Zug, ist das Peer Review keineswegs nur für Spitex-Organisationen geeignet, die ein akutes Manko spüren. «Man entwickelt sich ja permanent weiter, da tut ein Austausch immer gut.» (Siehe Spitex Magazin 2/2014.)

Ähnliche Strukturen

Die Verantwortlichen der Spitex Kanton Zug und der Spitex Stadt Luzern kennen sich schon lange. Zwar ist ihr Umfeld unterschiedlich, doch Grösse und Struktur der Organisationen sind vergleichbar. Zudem hat Doris Ruckstuhl bis vor zehn Jahren selber in Luzern gearbeitet. Es bestand bereits eine Vertrauensbasis. Optimale Voraussetzungen also für das Peer Review, was ungefähr mit «Bewertung unter Gleichen» übersetzt werden kann. Tatsächlich sei es wertvoll, das Peer Review mit einer Organisation durchführen zu können, die mit der eigenen vergleichbar sei und vor ähnlichen Herausforderungen stehe, sagt Doris Ruckstuhl. «Wenn eine Organisation wirklich vorwärtsgehen will, sind ähnliche Voraussetzungen von Vorteil.»

Vergleichbare Strukturen haben auch die Spitex-Organisationen Sarganserland und Frauenfeld. Hier liegt der Unterschied darin, dass die Spitex Sarganserland erst vor wenigen Jahren aus der Fusion mehrerer kleiner Spitex-Organisationen hervorgegangen ist, während die Spitex Frauenfeld seit Langem eine etablierte Struktur kennt. Diesen Unterschied hat Vreni Britt-Loop als spannend empfunden. «Bei uns war so viel noch im Aufbau, dass wir von einer gefestigten Organisation profitieren konnten.»

Ehrlichkeit und Transparenz

Beide Spitex-Organisationen hatten sich für die Pilotphase des Peer Review zur Verfügung gestellt. Es ging für den Spitex Verband Schweiz letztlich darum, den entsprechenden Leitfaden testen zu lassen. Dieser wies in den Augen der Peer-Review-Partner tatsächlich auch Verbesserungspotenzial auf. «Das Papier kam wie ein Kontrollinstrument daher», sagt etwa Doris Ruckstuhl aus Zug. Änderungsvorschläge beider Organisationen sind in die heute vorliegende Version aufgenommen worden.

Beim Peer Review geht es nicht um Kontrolle und schon gar nicht darum, sich besser darzustellen als die Partnerorganisation. Eher soll ein Austausch stattfinden, bei dem

viel reflektiert, analysiert und blinde Flecken aufgedeckt werden. «Wir sind es nicht gewohnt, so zu arbeiten», räumt Vreni Britt-Loop ein. Die Spitex-Arbeit hat ihre Wurzeln in Ein-Frau-Betrieben, in denen kein Austausch stattfand.

Hauptvoraussetzung für ein gelingendes Peer Review ist daher die Bereitschaft zu Ehrlichkeit und Transparenz auf beiden Seiten. «Wer sich selber gut hinstellen will, wird keinen Gewinn davontragen», betont Doris Ruckstuhl. Auch Gärtlein-Denken hat keinen Platz. Beide Seiten profitieren am meisten, wenn eigene, gute Erfahrungen und erarbeitete Grundlagen grosszügig ausgetauscht werden.

Informeller Austausch

Ein Peer Review dauert in der Regel zwei Tage. Um davon möglichst viel zu profitieren, ist auch die Vorbereitung entscheidend. Dazu gehören eine gründliche Analyse des eigenen Unternehmens und die Bereitstellung der nötigen Unterlagen. Das Peer Review sollte von der Gesamtleitung oder der qualitätsverantwortlichen Person durchgeführt



«Wir konnten von einer gefestigten Organisation profitieren.»

Vreni Britt-Loop, Spitex Sarganserland

werden. Ein vertiefter Austausch zu einzelnen Themen kann auch an die Funktionsverantwortlichen delegiert werden. «Seriöse Vorbereitung ist aufwändig», hat Doris Ruckstuhl erfahren. Doch schon diese sei für sie ein Gewinn gewesen. «Ich habe selber neue Erkenntnisse über meine Organisation gewonnen.»

Sowohl in der Zentral- wie auch in der Ostschweiz freut man sich, die begonnene Partnerschaft weiterzuführen. Allerdings nicht sofort in der Form von Peer Reviews. Es sei sinnvoll, vor einer weiteren Peer-Review erst einmal etwas Zeit verstreichen zu lassen, «um zu sehen, was sich getan hat», sagt Vreni Britt-Loop. In der Zwischenzeit werden die Kontakte auf informeller Ebene weitergepflegt. Denn in beiden Spitex-Organisationen ist man sich einig, dass die Beziehungen der Peer-Review-Partner durch die Gespräche eng und vertraut geworden sind.

Thomas Uhland

Qualitätsmanual und Leitfaden Peer Review:

www.spitex.ch/shop

www.spitexmagazin.ch/de/archiv